

Mit Wasserpistole und Plastikpanzer: Ist es schlimm, wenn Kinder so spielen?

Die Frage, ob Kriegsspielzeug harmlos oder bedenklich ist, beschäftigt Eltern immer wieder. Eindeutige Antworten gibt es darauf nicht. Zwei Spielzeugexperten geben ihre Einschätzung.

von Heidi Becker

Kinder, die freudestrahlend mit Spielzeugpistolen und Wasserbomben durch den Garten rennen. Mädchen und Jungen, die ausgestattet mit Pfeil und Bogen durch den Wald schleichen. Eine ganze Familie, die in Gedanken versunken vor einem Strategiespiel sitzt. Ist das harmlos? Oder kann das zum Problem werden?

„Kriegsspielzeuge reichen von Spielzeugwaffen und militärischen Spielfiguren über strategische Brettspiele zum Thema Krieg bis hin zum Modellbau von Militärfahrzeugen“, sagt der Spielzeugforscher und Pädagoge Volker Mehringer. Kriegsspielzeug dieser Art ist umstritten. Letztlich entscheiden natürlich die Eltern, ob Wasserpistole oder Spielzeugpanzer im Kinderzimmer Platz finden. Doch einige von ihnen sorgen sich dabei auch um einen möglichen Zusammenhang zwischen Aggressionen bei Kindern und Kriegsspielzeug.

Auswirkungen oft untersucht

Die Auswirkungen dieser Spielzeuge auf Kinder sind zwar vielfach untersucht worden – die Ergebnisse aber nicht unbedingt eindeutig. So hatte die Bundesregierung schon Mitte der 1990er-Jahre eine Langzeitstudie zum Thema Kriegsspielzeug in Auftrag gegeben. Diese sollte untersuchen, wie sich das Spielzeug auf das Aggressionsverhalten von Kindern auswirkt. Die Ergebnisse der Studie: Kriegsspielzeug führe zu verstärkten Aggressionen bei Kindern und Jugendlichen unter 14 Jahren. Die Studie wurde allerdings von Beginn an von Fachleuten infrage gestellt und andere [Studien](#) zeigen sogar eher das Gegenteil.

Wettbewerbs- oder Wettkampfmoment

„Nur weil Kinder mit Kriegsspielzeug spielen, kann man nicht darauf schließen, dass sie später Attentäter werden“, beruhigt der Pädagoge und Theologe Ralf Koerrenz. Auch Mehringer erklärt: „Eindeutige Belege dafür, dass Kriegsspielzeuge allein grundsätzlich und langfristig bei den Kindern zu Abstumpfung führen und die Gewaltbereitschaft erhöhen, gibt es keine.“

Manche Eltern lehnen Kriegsspielzeug dennoch kategorisch ab – das fängt schon bei der Wasserpistole an. Dabei muss derartige Spielzeug nicht immer für das Spielen von Krieg stehen. Stattdessen kann es auch einfach nur für Spannung und Faszination bei den Kindern

sorgen. „Vielen Kriegsspielzeugen liegt ein Wettbewerbs- oder Wettkampfmoment zugrunde“, sagt Mehringer. Dabei gehe es dann darum, sich aneinander zu messen. Diesen Grundgedanken gebe es bei vielen Spielen. „Auch Schach hat vermutlich seine Grundidee aus kriegerischen Auseinandersetzungen.“

Oft seien Kriegsspiele auch Rollenspiele, für die zunächst von den Kindern gemeinsam Spielregeln verabredet und Rollen verteilt werden müssten. „Also eine sehr soziale Spieltätigkeit bei einem eigentlich unsozialen Spielthema“, erklärt Mehringer. Dabei können Kinder einiges lernen. Der Experte ist sich außerdem sicher: „Kinder wissen meist sehr gut zwischen gespielter und realer Gewalt zu unterscheiden.“

Doch nur weil Kriegsspielzeug nicht unbedingt zur realer Gewalt führt, ist auch nicht gleich das Gegenteil wahr, gibt Koerrenz zu bedenken. „Kriegsspielzeug fördert nicht unbedingt die Friedlichkeit von Kindern.“ In der Kindheit würden sich Koerrenz zufolge Muster prägen, die Einfluss darauf hätten, was ein Kind für normal hält. Bei Kriegsspielzeug komme es dann auch stark auf die Sicht der Eltern an: „Sehen die im Spielzeugpanzer nur einen Wettkampf oder wird da tatsächlich Krieg nachgestellt?“

Anhand von bestimmtem Spielzeug lernen Kinder demnach bereits in frühen Jahren etwas über Konfliktlösungspotenzial. „Kriegsspielzeug kann Kindern durchaus suggerieren, dass immer der Stärkere gewinnt“, sagt Koerrenz. Der Pädagoge ist sich aber sicher: „Nur deswegen suchen diese Kinder später nicht im Internet nach Privatpanzern.“

Diskussion mit den Kindern über Spielzeug

Fakt ist aber auch: Ein Verbot bringt selten etwas. Statt eines Spielzeugschwertes wird dann ein Stock von den Kindern umfunktioniert. Im Sinne der Friedenserziehung sei die Wahl des Spielzeuges daher eine Frage, die sich gut anbiete, mit den Kindern selbst zu diskutieren, meint Mehringer. „Kinder sind hier oft viel aufgeklärter und reflektierter, als man meinen könnte.“ Mehringer erinnert daran, dass Spielzeug immer auch ein Spiegel der Gesellschaft sei: „Solange kriegerische Auseinandersetzungen Teil unserer Welt sind, wird es auch Kriegsspielzeug und eine entsprechende Nachfrage geben.“

erschienen am 4. November 2022 auf [rnd.de](https://www.rnd.de)